

Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha

Herausgeber: Societad Retorumantscha

Band: 136 (2023)

Artikel: Plädoyer für die zeitgenössische dolomitenladinische Literatur

Autor: Bernardi, Rut

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1061901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pläoyer für die zeitgenössische dolomitenladinische Literatur

RUT BERNARDI (*Freischaffende Literaturwissenschaftlerin und Autorin*)

Abstract

Le vallate ladine delle Dolomiti avrebbero da offrire molto di più che le belle montagne, una squisita arte culinaria e lo sport. I turisti e la maggior parte dei Sudtirolese non percepiscono la ricchezza della cultura, lingua e letteratura ladina. La letteratura ladina viene oppure ignorata oppure percepita come cliché di un mondo idillico. Siccome esistono pochissime traduzioni letterarie dal ladino in altre lingue, è comprensibile che la letteratura ladina venga spesso trattata come esotismo o fenomeno interessante e carino. Inoltre, il lavoro scientifico letterario con testi ladini viene fino al giorno d'oggi spesso scambiato con un hobby. Per agire contro questa omissione la SAAV – l'*'Unione Autrici Autori del Sudtirolo'* – ha fondato nel 2021 a Bressanone lo ZeLT – il *'Centro europeo di letteratura e traduzione'*.

litteratura contemporana / contemporary literature – ladin da las Dolomitas / Dolomitic Ladin – Dolomitas / Dolomites – scrittura secreta / secret writing – translaziun litterara / literary translation – associaziun da scripturas e scripturs / writers' association

1. Aussen- und Innenwahrnehmung Ladiniens

Ladinien wird von aussen entweder in ein Klischeebild von heiler Welt gedrängt oder gar nicht wahrgenommen. Dass es neben den schönen Bergen, dem guten Essen und dem Sport noch etwas in Ladinien gibt, nimmt der Feriengast wie auch ein grosser Teil der Südtiroler kaum wahr. Diese touristische und touristifizierte Wahrnehmung würde ich so auf den Punkt bringen:

Ladinien!

Herzlich sind Sie in unseren Dolomitentälern zu Gast geladen. Sie werden bei uns unvergessliche Tage verbringen, locker, leichtlebig und spannend. Sogar Ihr erstes Frühstück können Sie nach unserem touristisch wohlprogrammierten Drehbuch geniessen.

«Tee oder Kaffee?»

«Kaffee!»

«Gérne» [mit langem offenen <e>].

That's your place!

Selbstverständlich liefern wir auch unsere Natur in Hochglanz und seit 2009 mit einem UNESCO Weltnaturerbe-Zertifikat ausgestattet. In Bergklüften steigen am Morgen die Nebel auf, wenn Sie Frühaufsteher sind und Ihre Bergschuhe mit Hirschtalg eingefettet haben. Oder Sie können sich am Abend ge-ruhsam auf dem Balkon erfreuen, wenn auf dem Sellastock die letzten Sonnenstrahlen das berühmte Alpenglühen, *la nrosadura*, erblühen lassen.

Dazu mein Gedicht als Gegenbild:

L' ert per l' ert¹

Dl' ert fé n n ert
vén ert sëura
zënza se n sté ert
sun ch'l troi ért
che l ert dl' ert pieta
per fé ert per l' ert.

La vén tert l' ert
canche la ie érta
tl ert dl' ert
che vén ert sëura
ajache l' ert ie n ert
da sté ert.

L' art pour l' art

Aus der Kunst einen Beruf machen
fällt schwer,
ohne zu verzagen
auf dem steilen Weg,
den der Ruf der Kunst fordert,
um Kunst um der Kunst willen zu machen.

La vén tert l'ert Sie kommt spät, die Kunst,
da der Weg steil ist
beim Ruf der Kunst,
der unwiderruflich ist:
denn die Kunst ist ein Beruf
zum Verzagen.

2. In der Musik der Worte beginnen die Bedeutungen²

Als Liebhaberin von Sprachspielen kann ich der Äusserung Paul Austers, dass es die Musik der Worte ist, wo die Bedeutungen beginnen, nur zustimmen. Trotzdem bin ich es leid, wenn mir nach einer literarischen Lesung keine textbezogenen Fragen gestellt werden, wie dies bei meinen Kollegen der Fall ist, sondern: «Wie viele Stunden wird in der Schule Ladinisch unterrichtet?»

Inwieweit bin ich als Autorin verpflichtet, zum Sprachrohr oder zur Botschafterin meines Bergtales und der Ladinier zu werden? In eine Sprache wird man ungefragt hineingeboren. Man wird nicht gefragt, ob man Lust habe, sein Leben lang diese Sprache zu verteidigen. Ijoma Mangold, väterlicherseits Nigerianer, Autor und einer der bedeutendsten Literaturkritiker Deutschlands sowie Literaturchef der Wochenzeitung *Die Zeit*, sagte in einem Interview, dass es wie eine aufkroyierte Pflicht sei, sich *member of the Club* zu fühlen.³

Es ist mühsam und vor allem einschränkend, wenn man bei literarischen Lesungen ausschliesslich auf den exotischen Klang der Sprache reduziert wird. Meine Literatur ist – hoffentlich wenigstens ab und zu – mehr als nur Klang und Musik. Zudem werde ich immer noch gefragt: «Ach,

¹ Substantive *l'ert* ‘die Kunst’ und *l'ert* ‘der Beruf’; Adverb *ert* in den Verbindungen *sefér* ‘schwerfallen’ und *sté ert* ‘besorgt sein’; Adjektiv *ért* ‘steil’.

² Schreiben ist «die Musik des Körpers, und auch wenn die Worte Bedeutungen haben, manchmal Bedeutungen haben können, ist es die Musik der Worte, wo die Bedeutungen beginnen» (AUSTER 2013: 248).

³ Cf. MANGOLD 2018.

es gibt auch eine ladinische Literatur?» – und das nicht nur von Nicht-ladinern. Auch viele Ladiner waren und sind bis heute der Ansicht, dass es eigentlich kaum nennenswerte literarische Werke auf Ladinisch gibt.

Um dies zu widerlegen, bin ich 2007 in die damals neu gegründete Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen in Brixen gefahren, um Professor Paul Videsott den Vorschlag zu unterbreiten, eine *Geschichte der ladinischen Literatur* zu schreiben. Sowohl die friaulische als auch die bündnerromanische Literatur hatten bereits seit Längerem ausführliche Literaturgeschichten vorzuweisen. Ein ähnliches Werk zur dolomitenladinischen Literatur fehlte aber noch. Professor Paul Videsott, der heutige Dekan der Fakultät für Bildungswissenschaften in Brixen, und damals wie heute auch Leiter der ladinischen Abteilung, hatte die Idee sofort begeistert aufgenommen und das Projekt unterstützt, so dass wir die *Geschichte der ladinischen Literatur* 2013 im Universitäts-Verlag bu,press in Bozen herausgeben konnten. Trotz dieses auf Deutsch verfassten Werkes, welches Hunderte Übersetzungen von Gedichten und Prosaauszügen aus dem Ladinischen ins Deutsche enthält, wird die ladinische Literatur in Südtirol weiterhin kaum wahrgenommen.

Mitverantwortlich für dieses Nischendasein der ladinischen Literatur ist sicherlich das Fehlen einer Lektoratsstelle und eines kommerziellen Verlags. Die literarischen Texte werden in der Regel von ladinischen Kulturvereinen oder Kulturinstituten in den Dolomitentälern oder dem ladinischen Kulturassessorat in Bozen herausgegeben, was einer privaten Veröffentlichung ohne Vertrieb gleichkommt, die einer breiteren Öffentlichkeit verschlossen bleibt. Doch die grösste Hürde für eine Sichtbarmachung von Literatur in einer weniger verbreiteten Sprache ist nach wie vor, dass sie unverstanden bleibt. Der bekannte niederländische Autor Cees Nooteboom schrieb 1993 in einem Artikel mit dem Titel *Literatur steht und fällt mit dem Übersetzer* in der Zeitschrift *Die Weltwoche*: «Die Literatur eines kleineren Sprachgebiets kann und wird für die Welt ausserhalb dieses Sprachgebiets so lange nicht existieren, wie sie nicht übersetzt ist. [...] Ohne Übersetzung nur Bücher in Geheimschrift.»⁴

Laut Walter Belardi ist die Anzahl an Übersetzungen aus einer und in eine Sprache – insbesondere aus und in eine sogenannte *Kleinsprache* – als ein Qualitätskriterium der entsprechenden Literatur zu betrachten.⁵ Wenn wir bedenken, dass sogar die niederländische Literatur, die bis ins Spätmittelalter zurückreicht und an die 17 bis 18 Millionen Mutter-

4 NOOTEBOOM 1993: 63.

5 «La quantità delle traduzioni è [...] – si dice – un parametro buono per giudicare il livello di una cultura locale che si esprime nella lingua locale, e per valutare la sua capacità di allinearsi con le altre grandi» (BELARDI 1994: 183).

sprachler hat, auf literarische Übersetzungen angewiesen ist, kann man sich vorstellen, wie dringend eine Literatur wie die ladinische literarische Übersetzungen bräuchte. Ein weiteres Beispiel stellt die ungarische Literatur dar. Den ungarischen Nobelpreisträger für Literatur Imre Kertész kennt die Welt nur dank Übersetzungen.

3. Die zeitgenössische ladinische Literatur

Wie in allen Bereichen unserer pluralistischen Gesellschaft finden wir auch in der ladinischen Literatur bis heute das Weiterbestehen von traditionellen Formen. Demgegenüber weisen die Texte der zeitgenössischen ladinischen Autorinnen und Autoren ab den 1990er-Jahren, einerseits durch die Öffnung der festgefahrenen Gesellschaftsstrukturen, andererseits durch erweiterte Bildungsmöglichkeiten, eine breitere Palette der Gattungen und Themen auf. Die Autorinnen und Autoren schreiben zudem nicht mehr ausschliesslich auf Ladinisch, wodurch sie endgültig den Anschluss an die globalen Literaturströmungen schaffen. Die überlieferte Werteskala spielt für sie kaum noch eine Rolle, sondern sie experimentieren mit neuen lyrischen Gestaltungsformen. Metrik, Rhythmus und Reim sind nun frei. Die Kurzerzählungen werden von längeren Erzählungen oder Romanen abgelöst, die sich von vorausgehenden Prosawerken in erster Linie durch ihre Fiktionalität unterscheiden. Der Erzähler kann nicht mehr mit dem Autor gleichgesetzt werden, und sprachlich haben wir es zum Teil mit sehr ausgearbeiteten und durchdachten Texten zu tun. Und in der jüngeren Generation ladinischer Prosaschriftstellerinnen und -schriftsteller ist auch ein klarer Wandel hin zur Jugendsprache erkennbar (z. B. Ivan Senoner aus Gröden).

Ich habe inzwischen die Erfahrung gemacht, dass es für das Schreiben von Literatur in ladinischer Sprache einer grundsätzlichen Entscheidung bedarf. Man hat die Wahl zwischen diesen drei Möglichkeiten:

1. Man schreibt Gedichte oder Prosa ausschliesslich in ladinischer Sprache, wird im kleinen Kreis unterstützt und bekommt Zustimmung, ohne jedoch irgendetwas mit der Welt der Literatur ausserhalb zu tun zu haben (z. B. Iaco Rigo aus Enneberg).
2. Man desertiert, indem man in eine andere Sprache abwandert. Einige Autorinnen und Autoren schreiben ihre Literatur bereits direkt auf Deutsch (z. B. Nadia Rungger aus Gröden), auf Italienisch (z. B. Roberta Dapunt aus dem Gadertal) oder sogar auf Englisch (z. B. Rafael Prugger aus Gröden). Findet man einen Verlag, erreicht man einen gewissen Bekanntheitsgrad ausserhalb Ladiniens, doch in Ladinien wird man so gut wie ignoriert.

3. Man übersetzt die auf Ladinisch verfasste Literatur selbst und sucht, um wahrgenommen zu werden, über einen Verlag den Weg nach aussen. Dann kann es passieren, dass man auch in Ladinien Anerkennung findet.

Diesen dritten Weg habe ich eingeschlagen. 2003 mit den *gherlandes de sunëc/Sonettenkränze* im Skarabäusverlag in Innsbruck, 2011 mit der Anthologie *Lirica y prosa da piz a cianton / Lyrik und Prosa kreuz und quer* im Hermagoras Verlag in Klagenfurt, 2020 mit den *Vites scutedes via. Essays letereres*, die im ladinischen Kulturassessorat auf Ladinisch erschienen sind und 2021 als *Totgeschwiegene Leben. Literarische Porträts* auf Deutsch in der Edition Rætia in Bozen veröffentlicht wurden.

Es ist keine Selbstverständlichkeit, Literatur in einer anderen als in der Muttersprache zu schreiben. Es gibt natürlich Ausnahmeautoren wie Paul Celan, Elias Canetti oder Anaïs Nin, die etliche Sprachen nicht nur beherrschten, sondern in mehreren Sprachen auch hohe Literatur schrieben. Im Kontext der ladinischen Sprache würde allerdings ein derartiger Verzicht auf die Muttersprache zu einem völligen Verlust literarischer Eigenständigkeit führen.

Aber auch jene ladinischen Autorinnen und Autoren, die weiterhin in ihrer Muttersprache Literatur schreiben, wollen heute ausserhalb Ladiniens verstanden werden. Doch welche Übersetzerin oder welcher Übersetzer einer *grossen Sprache* wagt sich an ein ladinisches Werk heran, wenn sie oder er meist zum Original sprachlich keinen Zugang findet und somit auf die sinngemäße Übersetzung der Autorin oder des Autors selbst angewiesen ist?

Bis heute übersetzen daher die meisten ladinischen Autorinnen und Autoren ihre Texte selbst ins Deutsche, Italienische oder Englische oder schreiben ihre Gedichte bzw. Prosatexte mitunter parallel in zwei oder drei Sprachen. Während meiner Arbeit an der *Geschichte der ladinischen Literatur* stellte ich fest, dass es zu einer Diskrepanz der literarischen Qualität zwischen dem Originaltext in der Muttersprache und dem übersetzten Text kommen kann. Das literarische Niveau erreicht in den Zielsprachen in den meisten Fällen nicht das Original, wodurch ausserhalb Ladiniens der Eindruck entsteht, die ladinische Literatur könne mit den Nachbarliteraturen nicht mithalten.

Deshalb mein dringender Apell zur Notwendigkeit professioneller literarischer Übersetzungen aus dem Ladinischen in eine der *grossen Sprachen*, um zumindest einige der mittlerweile literarisch durchaus annehmbaren Werke auch ausserhalb Ladiniens bekannt zu machen. Es gab bisher kaum von Verlagen in Auftrag gegebene literarische Übersetzungen. Aus-

bleibende Übersetzungen ladinischer Literatur implizieren jedoch die Gefahr einer endgültigen Abwanderung junger Autorinnen und Autoren in andere Sprachen, wo ihnen die Möglichkeit zu einer auflagestärkeren Publikation geboten wird.

Bereits Johann Wolfgang von Goethe stellte fest: «Toleranz sollte eigentlich nur eine vorübergehende Gesinnung sein: Sie muss zur Anerkennung führen. Dulden heisst beleidigen.»⁶ In diesem Sinne will die ladinische Literatur keine Alibifunktion mehr ausüben. Sie wünscht sich endlich ein Umfeld, in dem sie zur Selbstverständlichkeit wird und gelesen werden kann. Große Erwartungen legen die ladinischen Literaturschaffenden in diesem Zusammenhang in das von der SAAV, der Südtiroler Autorinnen- und Autorenvereinigung, gestartete Projekt ZeLT, das *Zentrum für europäische Literatur und Übersetzung*, mit Sitz in der Stadtbibliothek Brixen. Das ZeLT möchte ein Zentrum der literarischen Übersetzung in und aus unterschiedlichsten Sprachen werden. Ein Bereich, der für Südtirol prädestiniert scheint, der aber bis heute stiefmütterlich behandelt wurde. Denn vergessen wir nicht die Worte von Erwin Frenes im Vorwort zum Gedichtband *In Banun* von Felix Dapoz: «L'importanza y l'prestisc de n lingaz y de na cultura vëgn ince musuré dales operes de leteratöra che ai á da mustré sö.»⁷

Zur Frage, ob es im Ladinischen überhaupt eine Hochsprache gibt, möchte ich das Gedicht *L zefir* (*Der Zephir*) von Frida Piazza (1922–2011) aus St. Ulrich in Gröden zitieren:

L zefir⁸

Al aier à ngrénja scausciedes dl vënt
la plufa stlinà,
te luegia la stridla l pien' manejënt
dal sofl aicià
dl zefir, che sfruscia mujel tl fueiam
d' vivanda mpulsà:
s' la tripa i raies, danterite striscian
do l trëm archità.

Der Zephir

Schroffe Windstösse haben dem Ahorn
den Haarschopf zerzaust,
den striegelt dann der handliche Kamm
des Zephirs glatt,
dessen Luft ins Laubgrün raschelt
lebengebend:
Strahlen spielen, schleichen heran,
vorbei ist das Zittern.

6 Cf. GOETHE 1907.

7 Cf. DAPOZ 1982: 6. Auf Deutsch: «Die Bedeutung und das Prestige einer Sprache und einer Kultur werden auch an den literarischen Werken, die sie vorweisen können, gemessen.»

8 PIAZZA 2007: 70.

Nach der Lektüre des ladinischen Originals dieses Gedichtes von Frida Piazza erübrigert sich für mich die Diskussion mit selbst ernannten Expertinnen und Experten, die weder die ladinische Sprache noch die ladinische Literatur kennen, über die Frage, ob man auf Ladinisch hohe Literatur schreiben könne. In dieser Stimmung möchte ich schlicht mein kürzlich verfasstes Wortspiel *Sën sënn* (*Jetzt Zorn*) als Schlusspunkt folgen lassen.

Sën sënn⁹

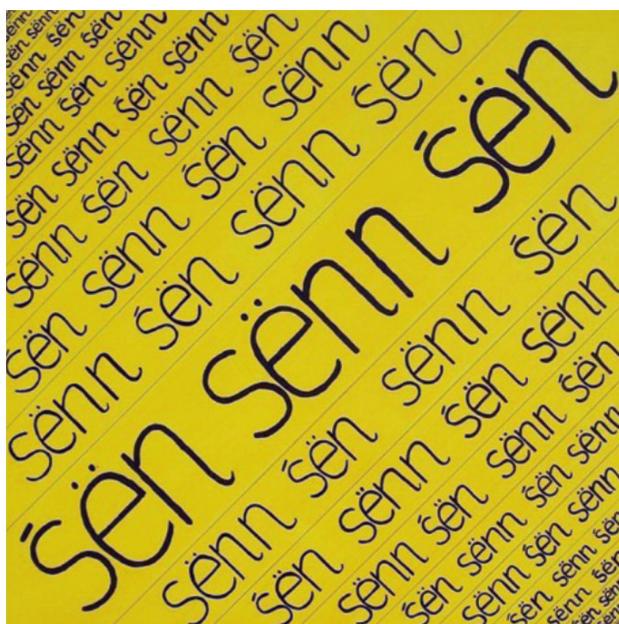
Sën ei sënn
 sënn de sën
 ie n sëmi de sënn
 sëmi bel sëch
 de sënn iust sën
 che sëmie cun sënn
 sën deplën
 n sëmi de sënn.

Ce sënn semië
 sën de sënn
 n sëmi deplën
 de sënn de sën
 semië de sënn
 bel sëch y sën
 ie sëni deplën
 che é sënn iust sën.

Jetzt Zorn

Ich bin voll Zorn,
 der Zorn grad jetzt,
 er ist ein Traum,
 ein starker Traum
 vom Zorn grad jetzt,
 ich träum voll Zorn
 ganz zornerfüllt
 grad jetzt den Traum vom Zorn.

Ach was für Zorn,
 dass eben jetzt
 vom Zorn ich träum
 so durch und durch den Traum
 vom Zorn, den jetzt ich träum
 so stark, grad jetzt
 als Zeichen ganz und gar,
 dass nun voll Zorn ich bin.



Sprachspiel-Bild auf Leinwand von Rut Bernardi. Ausstellung 2019 im Kreis für Kunst und Kultur in St. Ulrich-Gröden.

⁹ *sën* ‘jetzt’, mit stimmhaftem *s* und velarem *n*, [zæŋ]; *sënn* ‘Zorn’, mit stimmlosem *s* und dentalem *n*, [sæn].

Bibliografie

- AUSTER, PAUL (2013), *Winterjournal*, Reinbek, Rowohlt Verlag.
- BELARDI, WALTER (1994), *Profilo storico-politico della lingua e della letteratura ladina*, Biblioteca di Ricerche Linguistiche e Filologiche 35, Roma, Il Calamo.
- BERNARDI, RUT / VIDESOTT, PAUL (2013), *Geschichte der ladinischen Literatur. Ein bio-bibliografisches Autorenkompendium von den Anfängen des ladinischen Schrifttums bis zum Literaturschaffen des frühen 21. Jahrhunderts* (2012), vol. I: 1800–1945: Gröden, Gadertal, Fassa, Buchenstein und Ampezzo, vol. II/1: Ab 1945: Gröden und Gadertal, vol. II/2: Ab 1945: Fassa, Buchenstein und Ampezzo, Bozen/Bolzano, University Press.
- DAPOZ, FELIX (1982), *In Banun*, San Martin de Tor, Istitut Ladin Micurà de Rü.
- GOETHE, JOHANN WOLFGANG (1907), *Maximen und Reflexionen. Aphorismen und Aufzeichnungen. Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs*, in: HECKER, MAX (ed.), *Aus dem Nachlass. Über Literatur und Leben*. Weimar, Verlag der Goethe-Gesellschaft.
- MANGOLD, IJOMA (2018), «Was hat meine Herkunft mit mir zu tun?», in: *Sternstunde Philosophie*, SRF Kultur, 04.02.2018. URL: <https://www.srf.ch/play/tv/sternstunde-philosophie/video/ijoma-mangold-was-hat-meine-herkunft-mit-mir-zu-tun?urn=urn:srf:video:23753610-2d22-4861-9422-bf8bedfa4413> [26-09-2022].
- NOOTEBOOM, CEES (1993), «Literatur steht und fällt mit dem Übersetzer», in: *Die Weltwoche*, Nr. 40, 07-10-1993, 63.
- PIAZZA, FRIDA (2007), *Lzefir (Der Zephir)*, in: BERNARDI, RUT (ed.): *Dolomit. Ein Gipfelbuch. Ladinische Anthologie*, Landeck, EYE Edition, 70.

MA Rut Bernardi, St. Josef 33, I-39043 Tluses/Klausen/Chiura (Bz), rut.bernardi@gmail.com

